

Eine Hochzeit voller Emotionen „Hier und Jetzt“ von Roland Schimmelpfennig

Katya Todorova

Endlich an der Halle 110 in Mülheim angekommen, traut der Theaterbesucher seinen Augen nicht – eine Fabrikhalle statt einem Theatergebäude! Ja, die Aufführung „Hier und Jetzt“ von Roland Schimmelpfennig fand in einer umgebauten Fabrikhalle statt, die von dem Regisseur Jürgen Gosch ausgesucht wurde. Damit gastierte Roland Schimmelpfennig am 24. Mai 2009 zum sechsten Mal bei den Mülheimer Theatertagen.

Ein Sommerabend, man hört Vogelgesang und es wird eine Hochzeit unter freiem Himmel gefeiert – die Hochzeit von Katja und Georg. An einer langen Tafel sitzen die Hochzeitsgäste. Sie essen, trinken, singen und tanzen. Trotzdem herrscht es eine launische Atmosphäre an diesem Abend. Ein Geheimnis wird enthüllt – die Affäre der Braut mit einem der Gäste. Katja und Martin lernten sich in einem Elektromarkt kennen. Der Frauenheld (Martin) machte Katja ständig Komplimente, die sie schon seit Jahren nicht mehr gehört hatte. So lässt sie sich gern auf ein Abenteuer mit ihm ein. Die Geschichte erzählt die Braut, aber auch die Hochzeitsgäste. Der Bräutigam – der hiervon nichts wusste – ist fassungslos, aber nicht machtlos. Er wird gewalttätig und greift Martin mehrmals an. Die Hochzeit wird zu einer blutigen Tragödie, an der alle beteiligt sind. Das Verhältnis wird in Bruchstücken erzählt, immer wieder schieben die Gäste eigene Geschichten und Themen ein. So schwärmt Lothar immer wieder von „vier herzerreißenden Ärschen“ der Däninnen am Strand. Eine Frau spricht mit verstellter Stimme zu ihrem Baby im Kinderwagen, das stumm bleibt. Zwei Männer duellieren sich in einem Schwerekampf, andere lassen sich von den sie umgebenden Naturphänomenen begeistern.

Gosch bringt seine Inszenierung in Einklang mit dem Text von Schimmelpfennig auf die Bühne. So verschaffen beide dem Publikum einen Blick in die möglichen Abgründe des Lebens und Zusammenlebens. Es geht um die bürgerliche Hochzeitsgesellschaft und ihre Lebensphilosophie. Im Mittelpunkt stehen die Themen Liebe, Hass, Betrug, Sehnsucht und Scheitern. Sie werden überaus plastisch dargestellt. So z.B. stellt Katja dem Publikum und den Gästen eine Szene aus der Affäre mit Martin dar und daran anschließend bricht sie aus, wendet sich an ihren Bräutigam und schreit ihn an. Martin – der ‚Weiberexperte‘ – erzählt wie er zum Frauenheld geworden ist und gibt den anderen Hochzeitsgästen verschiedene Tipps. Er macht sich dabei über die Naivität der Frauen lustig. Der Umgang mit den angesprochenen Themen und Problemen, der reichliche Konsum von Alkohol lassen die Hochzeitsgesellschaft als eine zugrunde gehende, hoffnungslose und lebensmüde Gesellschaft erscheinen.

Das aus elf Schauspielern bestehende Ensemble zeigt uns eine Gruppe von Menschen, die unüberlegt, rätselhaft und manchmal grundlos handelt. Die Art dieser Gesamtleistung ist bewundernswert. Dörte Lysewski stellt die untreue Braut Katja dar. Wolfgang Michael spielt die Rolle des betrogenen Bräutigams, der durch sein gewalttätiges Verhalten Unruhe und Schrecken auf der Hochzeit verbreitet. Charly Hübner überzeugt charmant in seiner Rolle

als geübter Frauenheld. Lothar (Georg Martin Bode) und seine Frau Ilse (Christine Schorn) führen eine Beziehung, in der jeder in seiner eigenen Welt, mit seinen eigenen Wünschen und Träumen lebt. Die Frau mit dem Kinderwagen (Karin Pfammatter), die ihre Augen manchmal verdreht und abwesend wirkt, strickt und fragt in den Kinderwagen hinein: „Na, was sagst du“.¹ Die ständige Wiederholung dieser Szene führt zu einer Banalität, die nicht nur das Publikum bemerkt, sondern auch Tilo (Fabian Krüger), der, genervt von dieser Aussage, die Dame auf den Boden der Tatsachen bringt, indem er sie anschreit: „Das Kind sagt nichts, wie auch, wie soll es auch!“² Der über sechzig Jahre alte Horst (Ludwig Boettger) beteiligt sich ab und zu an den Gesprächen. Eine junge Frau (Yohanna Schwertfeger) isst, erzählt von Katjas Betrug und paradoxerweise gleichzeitig über Gerechtigkeit in zwischenmenschlichen Beziehungen. Ingrid (Corinna Harfouch) zeigt ihr musikalisches und poetisches Talent. Tilo und sein übergewichtiger Bruder Peter (Gottfried Breitfuss) stellen am Anfang und Ende der Aufführung eine Szene dar, die von Lothar so beschrieben wird: „Eine Ameise trägt das Vierzigfache ihres eigenen Gewichts, die Ameise ist das stärkste Tier der Welt, und sie trägt schwer, kein Tier auf dem ganzen Erdball kann so schwer tragen wie die Ameise tragen kann, nicht einmal der Elephant“.³ Nackt trägt Tilo seinen ebenfalls ausgezogenen und dicken Bruder auf dem Rücken außerhalb der Bühne. Deshalb sorgen die beiden Männer am Anfang und am Ende der Aufführung für Aufregung und für peinliches Hin- oder Wegschauen der Zuschauer. Sie versuchen die von Lothar beschriebene Fabel darzustellen. So wie in dieser Szene werden Handlung und Beschreibung in dem Theaterstück oft gleichzeitig aufgeführt. Martin bläst z.B. in das Horn, seine Anstrengung ein Ton herauszubekommen, beschreibt die alte Ilse.

Jürgen Gosch und sein Bühnenbilder Johannes Schütz richteten den Raum in der Fabrikhalle, in die 80 Tonnen Erde aufgeteilt wurden, zu einer geschmackvollen Theaterszenerie ein. Das Zusammenspiel von Licht und Erde führt zu einer effektvollen Inszenierung. Die künstliche Trennung zwischen Publikum und Bühne wird dabei reduziert bzw. aufgehoben. Die Darsteller tragen Anzüge, die zu der Veranstaltung gut passen. Die Gestaltung des Bühnenbildes entspricht dem Anlass der Versammlung. Auf der Bühne ist eine lange Tafel, die mit vielen Flaschen, Tellern und Gläsern gedeckt ist. Es wird ja Hochzeit gefeiert. Es bleibt allerdings die Frage: wo ist die gute Laune? Fröhlichkeit und Traurigkeit wechseln sich in dem Stück ab. Die Hochzeitsgäste reden nicht miteinander. Sie stochern nur lustlos auf ihren Tellern herum. Erst bei der Enthüllung des Geheimnisses freuen sich alle. Sie tanzen und spielen Musikinstrumente, wie auf einer Hochzeit üblich ist. Die unerwartete Reaktion der Hochzeitsgäste bei der Ankündigung des Betruges ist gesellschaftlich eigentlich nicht vertretbar. Auch das Publikum empfindet diese und ähnliche Szenen als banal und absurd. Die Inszenierung des Theaterstückes ist so gesehen chaotisch. Es wird mal getanzt und schräg gesungen, mal summen die Bienen oder entwickeln sich tragische oder eher komische Szenen. Dabei ändern sich die Jahreszeiten. Es wird Herbst, gelbe Blätter und Regen

¹ R. Schimmelpfennig: „Hier und Jetzt“, S. 5 Anmerkung: Ich beziehe mich in diesem Text auf folgende Textausgabe: „Hier und Jetzt“ von Roland Schimmelpfennig, Fassung vom 17.3.2008. Auftragsarbeit für das Schauspielhaus Zürich. S. Fischer Verlag: Frankfurt am Main 2008.

² Ebd. 89.

³ Ebd. 10.

fallen auf den Boden. Es wird Winter und Daunenfedern aus dem Wäschekorb bedecken die Erde. Es wird Frühling und der Morgennebel kommt auf. Die Hochzeit dauert ein ganzes Jahr. Die Figuren bewegen sich vorwärts und rückwärts durch die Zeit. Dabei bleibt es rätselhaft und fragwürdig, ob der Anlass zu der Hauptproblematik in dem Theaterstück – die Affäre von Katja und Martin offenbart wird – eine Erinnerung oder eine Prophezeiung ist. Im weiteren Verlauf folgen Szenen der Banalität und der Perversion wie das Stöhnen der Braut bei der Erzählung der Affäre oder das fellatioartige Lecken eines Eises. Die Szenen wirken eigentlich gesellschaftlich unmoralisch und inakzeptabel. Das weist wiederum darauf hin, dass die Hochzeitsgesellschaft grenzenlos und unkonventionell handelt – eine Gesellschaft, deren Existenz wohl unmöglich zu retten ist.

Die Schauspieler stellen ihre zugeschriebene Rolle professionell dar und geben den Text präzise wieder. Dabei sorgen sie selbst für manche Bühnenausstattung – z.B. die Wetterlage bei der Änderung der Jahreszeiten. Es wird auf und außerhalb der Bühne gespielt, so dass sich Zuschauer und Darsteller als eine Einheit fühlen. Das Publikum lacht und empört sich innerlich während der Aufführung der tragikomischen und banalen Szenen. Zum Schluss applaudieren sie begeistert. Schimmelpfennig lässt viele Fragen offen, die der Regisseur durch die Inszenierung noch rätselhafter darstellt.

Auf dem Podium bei dem Publikumsgespräch sitzen – bis auf den Regieassistenten – nur Schauspieler. Zur Debatte steht erstmal die Frage nach der schwülen Atmosphäre im Theaterraum. Dörte Lyssewski erklärt dies mit den kleinen Maßstäben des Raumes. Dabei sollte sich die Akustik im Saal durch die vielen Tonnen Erde dämpfen und verbessern. Außerdem verschwindet dadurch die künstliche Trennung zwischen Publikum und Ensemble. Es wird ebenfalls erklärt, dass sich dieses Stück durch eine Besonderheit auszeichnet, die zum ersten Mal bei Schimmelpfennig zu sehen ist. Der Autor spielt mit verschiedenen Zeitebenen. Schließlich hat er das Theaterstück nicht zufällig „Hier und Jetzt“ betitelt. Yohanna Schwertfeger (im Stück die junge Frau) versteht diesen Titel als einen Appell zu „Dort und Später“. Nun kommt es zu Aufregung in dem Saal bei der Frage nach der Publikumsmeinung. Ein Zuschauer wird dabei an Marthaler erinnert, ein anderer an Tarantino. Es wird die Frage gestellt: Wem hat man für dieses Theaterstück eigentlich mehr zu danken – dem Autor oder dem Regisseur? Es wird daraufhin festgestellt, dass durch die Zusammenarbeit der beiden ein hervorragendes Stück entstanden ist.

Roland Schimmelpfennig liefert an diesem Abend ein Theaterstück voller Emotionen. Hass und Liebe, Tragik und Komik, Banalität und Peinlichkeit, Hier und Jetzt, unausgesprochenes Dort und Später gehen chaotisch ineinander über. Zeit spielt keine Rolle, wichtig sind nur die dargestellte Hochzeitsgesellschaft und ihr enigmatisch gebliebenes Lebensende.

Literaturverzeichnis

Roland Schimmelpfennig: „Hier und Jetzt“ (Fassung vom 17.3.2008. Auftragsarbeit für das Schauspielhaus Zürich. S. Fischer Verlag: Frankfurt am Main 2008)